

24.08.2010 / Titel / Seite 1

Effektiver für den Krieg

Rüdiger Göbel

Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) will die Wehrpflicht aussetzen und die Truppenstärke der Bundeswehr radikal verkleinern. Konkret kündigte der Freiherr am Montag vor den Wehrexperthen von Union und FDP in Berlin an, daß die Armee in den kommenden Jahren von gegenwärtig 252000 auf 163500 Soldaten verschlankt werden soll. Vorgesehen sind in der »neuen Bundeswehr« 156000 Berufs- und Zeitsoldaten sowie 7500 »freiwillige Wehrpflichtige«. Das werde aber »keine Bundeswehr nach Kassenlage« sein, erklärte Guttenberg. Vielmehr seien auch die im Umfang verkleinerten Streitkräfte in der Lage, die »sicherheitspolitischen Herausforderungen Deutschlands« zu bewältigen. Tags zuvor, bei der »Bürgerpressekonferenz« am »Tag der offenen Tür« der Bundesregierung, klang das aus des Ministers Munde so: »Wir werden weniger Soldaten als heute haben, aber besser und effektiver.« So wie die Bundeswehr heute strukturiert sei, könnten maximal 7000 bis 8000 Soldaten in den Einsatz jenseits deutscher Grenzen geschickt werden. Das sei »nicht gerade ein Ausdruck großer internationaler Wettbewerbsfähigkeit«, zitierte Spiegel online den Minister in der ihm eigenen Sprache. Klar ist mithin: Die Kriegführungsfähigkeit Deutschlands soll optimiert werden.

Laut Guttenberg soll die Wehrpflicht im Grundgesetz verankert bleiben. Es sollen junge Männer aber nicht mehr gegen ihren Willen eingezogen werden. Freiwillige sollen zwischen zwölf und 23 Monaten »dienen« können - in der Hoffnung, sie schließlich als Berufssoldaten rekrutieren zu können. »Wir können durch einen attraktiveren und besser gestalteten Dienst junge Menschen dazu bewegen, auch freiwillig zur Bundeswehr zu kommen«, meinte der Minister. Und er fügte hinzu: »Es hat noch keinem jungen Menschen geschadet, einen Dienst an der Gesellschaft zu tun.«

Guttenbergs Bundeswehr entwickelt bereits einen eigenen Korpsgeist, wie der Spiegel in seiner aktuellen Ausgabe berichtet. Georg Klein, der am 4. September 2009 den Befehl zum sogenannten Tanklasterangriff bei Kundus in Afghanistan gegeben hatte, wird in der Truppe zunehmend als »Held« gefeiert. Der Oberst ist seit vergangener Woche, nach der Ankündigung der Bundeswehr, kein Disziplinarverfahren einleiten zu wollen, formal rehabilitiert. Die »Vernichtung« von bis zu 142 Afghanen vor knapp einem Jahr hat für ihn keine rechtlichen Konsequenzen. Die Bundesanwaltschaft hatte schon im April die Ermittlungen eingestellt. »Ich gehe davon aus, daß alle Soldaten erleichtert sind«, wird Kleins Vorgesetzter, Generalmajor Achim Lidsba, im Hamburger Magazin zitiert.

»Oberst Klein ein Disziplinarverfahren anzuhängen, das wäre für die Moral der Truppe sehr schlecht gewesen«, kommt ein namentlich nicht genannter »General aus dem Ministerium« - gemeint ist Guttenbergs Wehressort - zu Wort. »Der hat doch genug gelitten.« Der Vorsitzende des Bundeswehrverbands, Ulrich Kirsch, schließlich konstatiert: »Die militärische und die politische Führung der Bundeswehr hätten ein größeres Problem mit der Truppe bekommen, falls es ein Disziplinarverfahren gegen Klein gegeben hätte.« Die Truppe entwickle einen »trotzigen Korpsgeist, der droht, in Heldenverehrung zu kippen«, heißt es in dem Bericht zur Stimmungslage der deutschen Soldaten, die allesamt freiwillig in den Krieg nach Afghanistan gezogen sind.